

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage).
Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßbach,
Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggelpaltete Colonelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Ggelpaltete Colonelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 55.

Dienstag, den 10. Mai 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

- Reichsfinanzminister Köhler ist mit einem Flugzeug in Budapest eingetroffen, um an einer Feier des katholischen Studentenbundes teilzunehmen.
- Anlässlich des Stahlhelmtages in Berlin kam es in zahlreichen Fällen zu Zusammenstößen, die aber ohne ernstere Folgen blieben.
- Wie halbamtlich aus Amsterdam verlautet, ist die Zurückziehung des niederländischen Panzerkreuzers „Sumatra“ und der niederländischen Landungsdivision aus Schanghai nach eingehender Beratung mit den zuständigen niederländischen Stellen in China erfolgt.
- Wie Havas aus Rom berichtet, sind zwei italienische Kommunisten, die zahlreiche antimilitärische Flugblätter und Zeitungen mit sich führten, verhaftet worden.

Der Reichstag.

Heute hat der Deutsche Reichstag keine Verhandlungen wieder aufgenommen, und es ist ein zufälliges Zusammenkommen, daß am gleichen Tage auch die französische Deputiertenkammer in Paris ihre Arbeiten fortsetzt. Bei den Beratungen der letzteren wird es sich besonders um die Beschlussfassung über die neuen Zölle handeln, für welche die Interessenten die Kammer mit Gesuchen bestärkt haben, die Zölle über die Regierungsvorschläge hinaus zu erhöhen. Wegen dieser Absicht sind aus der Bevölkerung Proteste laut geworden, da man aus einer beträchtlichen Zollerhöhung eine allgemeine Steuererhöhung befürchtet. Wie das Resultat der Debatten sein wird, ist noch nicht abzusehen.

Für das Deutsche Reich wird es nicht leicht sein, einem neuen Handelsvertrage mit Frankreich seine Zustimmung zu geben, der auf einer solchen Zollpolitik aufgebaut ist. Der Reichstag wird sehen, wie das Ministerium Poincaré in Paris sich zu der Sachlage stellen wird. Daß es auch in unserem Interesse liegt, zu einer Verständigung über den endgültigen Vertrag zu gelangen, ist natürlich unbestreitbar.

Hervorragend wird sich der Reichstag mit Finanzfragen zu befassen haben, und daß bei dieser Gelegenheit auch die Zahlungen des Dawes-Planes nicht außer Betracht gelassen werden, ist wohl selbstverständlich. Schon vor Ostern hat der ganze Reichstag gesagt, wir können die 2500 Millionen, die wir von 1928 ab jährlich aufbringen sollen, nicht leisten, und diese Ansicht hat sich von Ostern bis heute natürlich nicht geändert, zumal auch aus Amerika Stimmen kommen, welche die Ansicht vertreten, daß es ohne eine Revision des Dawes-Planes nicht abgeht. Man muß sich doch ins Gedächtnis zurückrufen, unter welchen Umständen im August 1924 der Dawes-Plan anerkannt worden, daß sich die internationalen finanziellen Verhältnisse noch nicht völlig übersehen ließen, daß also nur eine vorläufige Berechnung aufgestellt werden konnte. Deshalb ist auch noch kein Gesamtbetrag der von Deutschland zu entrichtenden Jahreszahlungen in dem Plan genannt worden. Daß wir von 1928 ab nicht 2500 Millionen Goldmark jährlich würden aufbringen können, ist selbstverständlich. Daß es bei derartigen Lasten sehr schwer oder fast unmöglich sein wird, das Geld für die dringlichste gewünschte höhere Aufwertung, über die im Reichstage ebenfalls noch Beschluß gefaßt werden soll, aufzubringen, ist selbstverständlich. Auch die Wohnungsfrage greift in das finanzielle Gebiet mit über. Die Wohnungszahlung, die am 16. Mai abgehalten werden soll, schafft endlich die erforderlichen Grundlagen für eine solide Organisation des Wohnungsbaues, so daß einem gerechten Verdienst für die Bauunternehmer und erschweringlichen Preisen für das Volk der Mieter entsprochen werden kann. Bisher ist immer auf gut Glück darauf los gebaut worden. Nunmehr können der wirkliche Bedarf an Wohnungen und die tatsächlich vorhandenen Geldmittel in Einklang miteinander gebracht werden. Ist die Wohnungsfrage geregelt, wird auch die schwer geschädigte Kaufkraft des Publikums wieder steigen und ein greifbarer Ausbau der Menge der Arbeitslosen nicht ausbleiben. Einstweilen wird der Reichstag noch vor dem Sommer die Arbeitslosenversicherung fertigzustellen haben, über deren Inhalt die Anschauungen noch auseinander gehen, doch kann auf ein schließliches Einverständnis zweifellos gerechnet werden.

Die Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz in Gené wird der Reichstag gewiß mit aller Aufmerksamkeit, die sie verdienen, verfolgen, denn auch für das deutsche Wirtschaftsleben hängt viel von den späteren Entscheidungen ab. Es geht nicht an, daß ein jeder Staat und seine Regierung nur an sich denken sie müssen vielmehr mit ihren Nachbarn zusammenarbeiten. Die Zölle müssen so eingerichtet werden, daß sie allen Industrien nicht nur ein Aufatmen, sondern auch die Existenz gestatten.

Ueber die neuen Anträge in Paris wegen der Herabminderung der fremden Besatzungstruppen im Rheinland und im Saargebiet wird der Reichstag zum mindesten in seinen auswärtigen Ausschuss Näheres hören. Daß wir in dieser Beziehung Geduld üben müssen, hatte Außenminister Dr. Stresemann schon vor Ostern gesagt. Vielleicht geben die Reife der französischen Staatspräsidenten Doumergue und Briand nach London, sowie die dortigen Konferenzen mit Chamberlain Anlaß zu Darstellungen im Reichstage über die auswärtige Lage.

Stresemann über die Lage.

Keine Politik der Revanche.

Auf einer Tagung des Wahlkreisverbandes Westfalen-Nord der Deutschen Volkspartei in Bad Deynhausen hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine bemerkenswerte Rede über die politische Lage, in der er u. a. ausführte:

„Der „Temps“ hat vor wenigen Tagen erklärt, daß der Außenminister ebenso wie die Deutsche Volkspartei im Reichsbauernrat in bezug auf ihre Anschauungen isoliert seien. Die Behauptung des „Temps“ entspricht nicht den Tatsachen. In den Richtlinien, die zur Bildung der gegenwärtigen Regierung führten, haben sich die Parteien, die heute die Regierung bilden, zur Fortführung der bisherigen Außenpolitik entschlossen. In dieser Fortführung der Außenpolitik sind mir seitens des Kabinetts keine Hindernisse bereitet worden. Wenn Rundgebungen in Deutschland, die insbesondere an die Tradition der alten Armee anknüpfen, etwa mit einem Abweichen von dieser Außenpolitik in Verbindung gebracht werden, so ist dies eine völlig falsche Darstellung. Die in Deutschland bestehenden Organisationen dieser Art sind schließlich doch nur der psychologische Reflex der einseitigen deutschen Abrüstung. Sie würden ihre Bedeutung, vielleicht ihre Existenz in dem Augenblick verlieren, in dem der deutschen Abrüstung die Abrüstung anderer Völker folgt.“

Wenn man sie anders ansieht, wenn man davon spricht, daß neben der Reichswehr in Deutschland gewissermaßen noch ein heimliches schlafendes Heer bestehe, das in einem Augenblick erwache und sich auf seine Nachbarn stürze, wo irgend jemand es verlege, so sind das Märchen, würdig eines Jules Vernes, aber nicht würdig ernsthafter Betrachtung. Ich darf darauf hinweisen, daß es die Regierungserklärung des neuen Kabinetts war, die offen davon gesprochen hat, daß die Reichsregierung jede Politik der Revanche ablehnt. Schließlich ist mein Name mit der Außenpolitik, die in den letzten Jahren geführt worden ist, derart verbunden, daß ich selbstverständlich nicht Außenminister bleiben könnte, wenn an dieser grundsätzlichen Einstellung zur Außenpolitik etwas geändert würde. Bisher sind aber auf dem Gebiet der Außenpolitik keine Vorgänge zu verzeichnen, die als ein solches Abweichen zu bezeichnen sein würden. Was die Erörterungen über

die Frage eines Ost-Locarno

anbelangt, so bemerke ich, daß unser Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn, insbesondere zu Polen, geregelt ist durch diejenigen Abmachungen, die in Locarno selbst getroffen worden sind. Diese Abmachungen werden vielfach nur auf unser Verhältnis zu Frankreich und Belgien bezogen. Der Gesamtwert besteht aus diesen Abmachungen mit ihren starken Bindungen mit den westlichen Nachbarstaaten, andererseits aus dem mit Polen abgeschlossenen Schiedsvertrag, der jedenfalls eine friedliche Auseinandersetzung über Differenzen zwischen beiden Ländern gewährleistet. Diese Situation hat das neue Kabinett bei seiner Begründung vorgefunden und durch nochmaliges Aussprechen der Anerkennung der bestehenden Verträge besonders unterstrichen.

Die Räumungsfrage.

Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit der Unterredung, die Völkischrat Dr. Nieth am Freitagabend mit dem Minister des Auswärtigen Briand hatte. Diese Unterredung ist, wie sie zu wissen glaubt, der Initiative Briands zuzuschreiben, der den Wunsch hatte, die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und Frankreich über die verschiedenartigen Probleme geführt werden, wieder fortzusetzen. Ein Teil der Presse macht Briand den Vorwurf, daß er die Unterredung nicht sofort angekündigt habe und glaubt über deren Inhalt Angaben machen zu können, die man mit Vorbehalt aufnehmen muß.

So schreibt der „Petit Parisien“, Dr. Nieth hätte erklärt, daß eine Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland um 25 000 den in Locarno gemachten Zusagen entsprechen würde. Wenn die Alliierten von sich aus diese Herabsetzung vornehmen würden, wäre das ein Beweis, daß sie dem Geiste der damals abgeschlossenen Verträge treu blieben. Französischerseits wendete man ein, daß man ja bereits eine sehr bedeutende Herabsetzung vorgenommen hätte und daß die Umgruppierung der Einheiten in den großen Zentren die alliierte Besetzung für die Bevölkerung der Koblenzer und Rainer Zone bereits erleichtert hat.

Nichtsdestoweniger besteht die deutsche Regierung darauf und hierauf ist der neue Besuch Dr. Nieths der Beweis, daß die von ihr gewünschte Herabsetzung durchgeführt werde. Die deutsche Regierung verheimlicht jedoch nicht, daß sie ihre Forderungen nicht immer darauf beschränken werde und daß die Forderung nach vollkommener Räumung des Rheinlandes gestellt werden würde, sobald Deutschland nach Ausführung der letzten Entwaffnungsklausel sich für berechtigt halten werde.

Einführung der gemachten Versprechungen.

Im „Populaire“ spricht der sozialistische Abgeordnete Brode sich mißbilligend über die Art und Weise aus, mit der die französische Presse die Unterredung des Völkischrats Dr. Nieth mit Briand behandelt. Es sei sicher, daß von der progressiven Räumung der Rheinlande und dem Augenblick, in dem diese beginnen könne, gesprochen worden sei. Zwei Punkte

seien es, die bei der Rheinlandräumung in Erwägung gezogen werden müßten. Der erste sei, nachdem man Deutschland in den Völkerbund aufgenommen habe, und es als seine Pflicht erfüllt habend betrachte, es zu rechtfertigen sei, eine Beendigung der Rheinlandräumung ins Auge zu fassen, wenn man nicht die Annäherung zwischen dem deutschen und dem französischen Volke kompromittieren wolle. Der zweite Punkt sei, daß es als absurd zu bezeichnen sei, wenn man fortjähre, sich Locarno und Thoirs zu rühmen, ohne die notwendigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Man müsse nun endlich die Hoffnungen einlösen, die diese Politik gewährt hätten.

Die deutsche Landwirtschaft.

Welche Maßnahmen sind notwendig, um die volle Leistungsfähigkeit wiederherzustellen?

Der Reichsausschuss für Landwirtschaft der Deutschen Volkspartei tagte unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Delonviers in Dr. Schott-Altthofen in Bad Kreuznach. Reichstagsabgeordneter Hepp gab ein fast zweistündiges Referat über die Lage der deutschen Landwirtschaft und die Maßnahmen, die seiner Ansicht nach notwendig sind, um ihre Leistungsfähigkeit in vollem Maße wiederherzustellen.

Der Redner wandte sich zunächst gegen die Forderung Exportpolitik oder Stärkung des inneren Marktes und wies darauf hin, daß im Kabinett über diese Fragen keinerlei grundsätzliche Meinungsverschiedenheit bestände, sondern daß man sich darüber klar sei, weder das eine noch das andere allein zu fordern. Beides sei notwendig. Zur Zollpolitik führte er aus, daß kein verständiger Mensch einen Hochschutzholl wolle, doch brauche die Landwirtschaft Zölle, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe befähigen. Wir könnten angesichts der Schutzmaßnahmen des Auslandes

nicht mit einem Abbau unserer Zölle einsehen

und mit einem minderwertigen Zolltarif würden wir bei Handelsvertragsverhandlungen keinen Erfolg haben. Auch die Landwirtschaft wolle Handelsverträge, aber sie müsse den besonderen Schutz für sich verlangen, der Voraussetzung für ihre Leistungsfähigkeit sei. Dieser Erkenntnis sei die kleine Zolltarifnovelle von 1924 entsprungen, die den Anfang zum Wiederaufbau des deutschen Zollsystems gebracht habe. Die damals zugestandenen Uebergangszölle liefen zum 31. Juli ab, aber es sei nicht möglich, bis dahin den endgültigen Zolltarif fertig zu bringen.

Der Redner beleuchtete dann Einzelheiten der Zolltariffrage. Erfreulicherweise sei es gelungen, bei der

Verlängerung des Provisoriums mit Frankreich

für Mehl einen Zollsatz von 11,50 Mk. herauszuholen, der wesentlich auch in den Verhandlungen mit Kanada erreicht werden würde. Er forderte eine Erhöhung des Zuckersolls um mindestens 50 Prozent, da eine Steigerung der Zuckerausfuhr im Interesse der deutschen Volkswirtschaft unbedingt notwendig sei. Einer Zuckerausfuhr im Jahre 1913 von 250 Millionen stehe heute eine solche von 40 Millionen gegenüber. Er betonte den außerordentlichen

Produktionswert der Viehwirtschaft

und bedauerte den Zusammenbruch der Schweinepreise. Durch Rationalisierung und Umstellung könne man noch zu einer beträchtlichen Steigerung des Produktionsstandes kommen, der sich dem der Vorkriegszeit jetzt wieder näherte. Von Bedeutung sei dies vor allem in Rücksicht auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, das seinen Ueberfluß an Schweinen nach dem Westen abgeben wolle; wir dürften nicht unter die Zollsätze heruntergehen, die wir im Vorjahre mit Schweden eingehandelt hätten.

Für den Obst- und Gemüsebau

forderte er langfristige und billige Kredite. Seine Bedeutung ergebe sich daraus, daß die Einfuhr 1913 280 Millionen Reichsmark, für die Handelsbilanz 1924/25 560 Millionen Reichsmark, 1925/26 440 Millionen Reichsmark betragen habe. Warum setzte sich der Redner für den Weinbau ein, weil es sich hier um kleine und kleinste Existenzen handelte, deren Gesunderhaltung erreicht werden müsse. Deshalb sei hier handelspolitischer Schutz notwendig. Die Lage des deutsch-italienischen Handelsvertrages müßten mindestens auch maßgebend für andere Verträge sein. Der Redner wandte sich dann gegen die Reistbegünstigungsklausel in dem Provisorium mit Frankreich.

Soweit die Steuerpolitik in Frage komme, forderte Hepp für die Landwirtschaft Berücksichtigung der individuellen Leistungsfähigkeit, d. h.

Besteuerung des Nettoeinkommens.

Eine Fahrzeug- und Zugtiersteuer für die Landwirtschaft lehnte er ab, da die großen Verkehrssteuern nicht von der Landwirtschaft, sondern von dem Autoverkehr in Anspruch genommen werden würden.

die Verschuldung der Landwirtschaft.

d. h. gemessen an der Rinsleistung, den Stand der Vorkriegszeit

bereits wieder erreicht habe. Der Medner regt eine Reichswirtschaftsanleihe an, die im besonderen der Landwirtschaft zugute kommen soll. Er schloß damit, daß die Landwirtschaft bereit sei, alle Kräfte anzuspannen, um ihre volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Sache der Parlamente und Parteien sei es, ihr die Wege dazu zu ebnen, auf Grund der Erkenntnis, daß die Landwirtschaft das stärkste Fundament des Staates sei.

Nach einer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der der Reichsausschuß auf den Boden der Ausführungen des Abgeordneten Hepp trat.

Politische Tageschau.

Keine polnische Protestnote. Nach einer Unterredung des polnischen Außenministers Zaleski mit Pilsudski veröffentlichte das Außenministerium in der Presse eine Erklärung, laut welcher die Meldungen über eine polnische Protestnote anlässlich der Rede Hertzs unbegründet sind. — Tatsächlich war aber die Ueberreichung einer Note beabsichtigt und sollte erfolgen. Es wurde aber dann beschlossen, von einer Note abzusehen, dagegen den Gesandten in Berlin zu veranlassen, wegen dieser Angelegenheit persönlich vorstellig zu werden.

Umgestaltung des britischen Reiches. Die englische Regierung gibt durch das Aussenbüreau bekannt, daß die große grundsätzliche Veränderung in den verfassungsrechtlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und den Dominien, welche die letzte Reichskonferenz beschlossen hat, am 1. Juli allgemein in Kraft treten soll. Von diesem Zeitpunkt an gelten die britischen Generalgouverneure in den Dominien nur noch als Vertreter des Königs und nicht mehr als Vertreter der britischen Regierung. Sie werden daher in unmittelbare amtliche Beziehungen zu den Regierungen der Dominien treten und nicht mehr im Namen der britischen Regierung handeln. Sie sollen andererseits von den Regierungen der Dominien genau so auf dem laufenden gehalten werden, wie der britische König von der britischen Regierung. Die Einrichtung eigener Vertretungen der britischen Regierung bei den Regierungen der Dominien soll unterzüglich in Angriff genommen werden, da eine enge, regelmäßige Fühlungnahme zwischen den Regierungen für unbedingt notwendig gehalten wird, namentlich auf dem Gebiet der äußeren Politik, wo es häufig auf eine schnelle Unterrichtung ankommt. Die Einrichtung britischer Gesandtschaften in den Dominien oder die Abordnung der jetzigen britischen Oberkonsuln in Gesandtschaften ist demnach für alle Dominien zu erwarten.

Kämpfe der Italiener in Tripolis. In den letzten Tagen des April griffen zwei von General Mezetti befehligte, von Flugzeugen unterstützte Kolonnen Abteilungen von Aufständischen bei Salugh Sit an und schlugen hintereinander die Angriffe der Aufständischen zurück, unter denen sich 300 Reiter befanden. Diese flohen. Auch andere Reiter, die versucht hatten, einen Wagnertag anzugehen, zogen sich zurück. Am 2. Mai nachmittags schlugen beide Kolonnen andere Gruppen von Aufständischen bei Gerdes Gertari. Sie rückten bis Gailan vor, während die Aufständischen südlich von Wadi Gherna flüchteten. Der Gegner ließ 100 Tote, zahlreiche Kamele, Pferde und Material sowie 1000 Schafe zurück. Die italienischen Verluste sind leicht.

Handelsteil.

Berlin, 9. Mai.

— **Devisenmarkt.** Mailand lag sehr fest, Spanien und Paris behauptet.

— **Effektenmarkt.** Die Haltung war wenig einheitslich. Die Kursveränderungen sind gegen den Wochenabschluß nur gering. Der Anleihemarkt war schwächer.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg: Weizenmarkt 30.60—30.90, Roggenmarkt 27.50—27.80, Futtergerste 21 bis 22, Sommergerste 23.50—25.60, Hafer 24—24.40, Mais 19.25 bis 19.50, Weizenmehl 36.75—38.75, Roggenmehl 36.50—38, Weizenkleie 15.75—16, Roggenkleie 17, Vittoria-Erbisen 42—53, kleine Speiserbsen 25—26.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

34

(Nachdruck verboten.)

Das soll mit eine Warnung sein! Nur um dir ein'n richtige, passende Mann, ein'n Mann mit Vermögen, für deine Tochter zu besorgen, habe ich die Freierei in die Wege geleitet, habe ich meine teure Zeit und meine Nachtruhe drangehängt. Wieviel Mädchen von hier und aus den Nachbarorte habe alle Saite angespannt, an so ein'n Platz zu kommen, wie er weit und breit nit anzutreffen ist. Seit' schimpst alles auf die Dicksch, warum? weil der Albert nit mehr zu habe ist! Wer gelobt will sein, soll sterbe, wer aber geschimpft und verleumdet will sein, der soll heirate! Aber ich will mir doch eins hinter's Ohr schreiben: Undank ist der Welt Lohn!

„Hah' ich dir's nit schon zehnmahl gesagt, alter Einfall!“ warf Frau Felger ärgerlich ein, „bleib daheim und schaff' deine Arbeit und spiele nit überall den Schmarotzer und laß dir deine Knoche später verfrachten! Die zusomme gehö'n, die juche sich und die finde sich! Auf der ganze Freierei ruht ja doch kein Glück!“

Schreiber hatte sich etwas beruhigt, doch er schnaute noch schwer wie nach überstandenen heißen Ringen. Knurrend erzählte er dann von seinem Abenteuer mit dem guten Jakob Dicksch, und wieder stieg sein Groll um ein paar Grade, als er zu der Stelle kam, wo er von Jakob verabschiedet wurde.

„Na,“ sagte Felger ernst, „du wirst doch nit den dämliche Jakob mit dem Albert vergleiche wolle! Das ist doch Tag und Nacht gegeneinander! Und dann: daß der Jakob etwas mißtrauisch ist, ist ihm nit zu verdenken! Was meinst du, wieviel Zeug den Dicksch schon gestohle worde ist!“

An unsere Leser!

Der Verlag Heinrich Theis hier selbst hat am Samstag in einem Schmähartikel unser Unternehmen und unsere Person in den Schmutz zu ziehen versucht. Wir haben seit mehr als 22 Jahren (und können wohl sagen zu jeder Zeit mit dem nötigen Verantwortungsgefühl) die „Flörsheimer Zeitung“ geleitet und es seit all den Jahren unterlassen, unser Lokalblatt zum Tummelplatz der Erledigung eigener Angelegenheiten zu benutzen. Wir werden unsere Leser auch diesmal hiervon verschonen, dem genannten Verlag an anderer Stelle aber Gelegenheit geben, seine Behauptungen auch zu beweisen. Von dem Ergebnis werden wir den Lesern seinerzeit Mitteilung machen.

Heinrich Dreisbach
Verlag der „Flörsheimer Zeitung“

Paris—New York.

Im Flugzeug über den Ozean.

Kunze und Coli sind auf dem Pariser Flugplatz zum Flug nach New York aufgestiegen.

Als die beiden Flieger, Hauptmann Charles Kunze und François Coli, zum Flug Paris—New York starteten, gerade über Paris ein schweres Gewitter niederlaufende von Personen, darunter viele hohe Militärs und Parlamentarier, wählten den Abflug bei. Nach einer aus Cherbourg eingegangenen Meldung hat man dort die beiden Flieger, die anscheinend durch starken Wind

von der Fahrtrichtung abgetrieben

wurden, gesehen. Sämtliche Funkapparate an Bord scheinen, da man keine direkte Verbindung mit ihnen hat, infolge des Sturmwitters Störungen erlitten zu haben. Aus London wird berichtet, daß das Flugzeug aus der Richtung von St. Havre kommend über Südengland gesehen wurde.

Keine Nachricht von Fliegern.

Bis jetzt liegt noch keine Nachricht über den Flug von Kunze und Coli vor. Kein Schiff auf dem Meere hat sie bemerkt und keine Radiostation hat sie melden können. Es liegt jedoch eine unkontrollierbare Nachricht aus New York vor, die behauptet, daß die Radiotelegraphenstation von Nantuxes Feld auf Long Island, dem Flughafen von New York einen Funkpruch aufgefangen habe, wonach das Flugzeug im Atlantischen Ozean niedergegangen sei. Nach einer anderen Meldung ist das Flugzeug eine Stunde und sieben Minuten nach seinem Start über der französischen Küste zum letzten Male beobachtet worden.

Nach Meldungen aus Cherbourg hat die französische Marine Vorsichtsmaßnahmen getroffen und

zehn Wasserflugzeuge zu Erkundungsflügen ausgesandt,

von denen jedoch keines den Apparat Kunzes sichten konnte. Sollte eine Notlandung auf dem Meere erforderlich werden, so bietet die Fährergondel des Apparates die Möglichkeit, sich wie ein Boot über Wasser zu halten, vorausgesetzt, daß das Niedergehen auf das Wasser sich unter normalen Umständen vollzieht.

Aus Nah und Fern.

— **Schloßheim.** (Festgenommener Posträuber.) Der Gendarmen dach hier ist es gelungen, den Einbrecher, der vor einigen Tagen nachts im hiesigen Postamt eine Kasse mit Postwertzeichen stahl, festzunehmen. Es ist ein wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafter Arbeiter aus Gustavsburg.

„Na ja!“ brummte Schreiber, „aber ein'n Mensch so zu überfallen, das hab' ich noch nit erlebt! So ein großer Lausbub!“

„Höre mal, laß' mal alles sein!“ beschwichtigte Felger und er ahnte, daß er wieder oben auf kam. „Komm, wir geh'n mal dahinter, nochmals zu den Dicksch! Ich will mal sehe, ob wir nit anders empfangen werde, wenn sie dein'n Name hör'n. Die Mutter Alberts weiß nichts von dem Jakob seinem dumme Streich, sonst wär's nit so weit gekommen! Komm, daß du die Wahrheit erfährst!“

Er stand auf und blinzelte listig nach Schreiber hin, der den Blick starr vor sich niederlenkte.

„Rein! Niemals!“ sagte Schreiber bestimmt. „Dem Kerl kann ich heut' nit mehr in die Näh' komme, sonst gibt's ein Unglück! Ich gehe nach Markttheide.“

Er stand auf, als wollte er gehen. Doch Felger litt es nicht. Er drückte den erbotenen Brautvater sanft auf seinen Stuhl zurück: „So rasch gehst du mir nit! Wir wolle in Friede scheide!“ Seiner Frau gab er einen Wink und sie verschwand in der Küche, daraus sie bald mit Brot, Butter und — dem unvermeidlichen Brantwein, einer ganzen Flasche, wiederkehrte. Schreiber sträubte sich nicht mehr, er konnte, nachdem der Born einigermaßen vertraut war, nicht mehr widerspenstig erscheinen. Es wurde tüchtig eingehauen von beiden Seiten, auch der reine, starke Brantwein ward nicht neben stehen gelassen. Als Schreiber endlich aufbrach, wohlgefällig und erhitzten Blutes, da hatte Felger den Freund wieder ziemlich auf der sonnigen Höhe der alten Herzensbrüderlichkeit.

„Also, wie ich dir ehlich sage, Schreiber, geh' mal ganz beruhigt heim nach Markttheide und grüße mir alle! Du wirst sehe, daß alles gut wird, daß auch du zufrieden mit mir bist! Ich kann dir's gewiß nit verdenken, daß du so böse warst, das kommt bei dem beste Mensch vor!“ so

Wiesbaden. (Die Blindenschule wieder in Wiesbaden.) Die Frankfurter Blindenschule ist jetzt wieder nach Wiesbaden verlegt worden und hat die alten Räume in dem modernen, im Jahre 1911 errichteten Gebäude auf dem Niederberg bezogen.

Wiesbaden. (Von einem abspringenden Schleifstein zerquetscht.) In dem Elbiller Werl einer hiesigen Feilenfabrik sprang beim Auswechseln eines Schleifsteines dieser plötzlich ab und zerquetschte dem 41jährigen Mitinhaber der Firma Sally Herz die Arme und Beine, so daß der Verunglückte kurze Zeit darauf starb.

Wiesbaden. (Die Rotviehzucht in Hessen-Rassau.) Nach einer Mitteilung der hiesigen Landwirtschaftskammer findet am 12. Mai in Frankenberg (Bez. Kassel) die erste diesjährige Ausstellung und Zuchtviehversteigerung des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter statt. Bis jetzt sind 36 Bullen, 5 Kühe und 15 Rinder, die sämtlich auf Zuchtqualität vorgeprüft sind, zum Verkauf angemeldet. Sie stammen größtenteils aus Westfalen, Kur- und Oberhessen, sowie dem Odenwald.

Mainz. (Die Eröffnung der Gewa in Mainz.) Im Kuppelsaal der Stadthalle fand die feierliche Eröffnung der Gewa (Ausstellung für das Gas-, Elektrizitäts- und Wasserfach) statt, die bis zum 15. Mai einschließlich geöffnet sein wird. Der Feier wohnten die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie eine große Anzahl von Fachleuten, die zur Hauptversammlung des Landesvereins West im Verlaufe der deutschen Licht- und Wasserfachbeamten in Mainz weilten, bei. In einer Begrüßungsrede betonte Oberbürgermeister Dr. Kuhl, wie ungemein wichtig es sei, daß Städte und Privatleute sich eingehend von den technischen Fortschritten auf dem Gebiet beschäftigen, das die Ausstellung aufwies. Der Vorsitzende des Landesvereins West, Brigg, dankte der Stadt Mainz für ihre tatkräftige Unterstützung und wies ebenfalls auf die nationale Bedeutung der Schau hin.

Offenbach a. M. (Zusammenstoß zwischen Polizei und Nationalsozialisten.) In der Nachmittagsstunde kam es hier zu Zusammenstößen zwischen Beamten der blauen Polizei und Nationalsozialisten. Die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Partei hatte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Der Umzug, der dieser Versammlung vorausgehen sollte, war von der Polizei verboten worden. Als die Nationalsozialisten auf dem Bürgersteig im Gänsemarsch zu dem Versammlungsortal zogen, wurden sie von einem mit blauer Polizei besetzten Kraftwagen überholt. Die Beamten verließen den Wagen, um die Demonstranten zu zerstreuen, wobei mehrere Nationalsozialisten durch Schläge mit Gummiknüppeln verletzt wurden.

Frankfurt a. M. (Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft für Hessen und Hessen-Rassau.) Die Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft für Hessen und Hessen-Rassau hält ihre erste Jahresversammlung am Freitag, den 12. Mai, hier ab, wobei der Unterstaatssekretär und Sektionschef a. D. Ing. Bruno A. Enderes-Wien einen Vortrag über „Wirtschaftliche Betrachtungen zum Zusammenstoß“ halten wird. Die Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft hat als Studiengesellschaft die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der Oesterreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft in Wien und anderen ähnlichen Organisationen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischen Gebiet Angleiche und Ausgleich zur Vorbereitung eines späteren staatsrechtlichen Zusammenstoßes zu schaffen. Im Rahmen dieser allgemeinen Aufgaben hat die Gruppe für Hessen und Hessen-Rassau der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft, Sitz Frankfurt a. M., die Aufgabe übernommen, zentral für das ganze Reich die sozialen Fragen zu bearbeiten. Die Gründungssitzung des Reichsausschusses für soziale Fragen findet am 14. Mai statt.

Frankfurt a. M. (Tagung der Reichsbankgläubiger.) Die bisher in Einzelveranstaltungen zusammengekommenen Reichsbankgläubiger haben sich in einer in Frankfurt am Main am 11. Mai abgehaltenen Tagung zu einem Gesamtverband zusammengeschlossen. Der Spitzenvorstand heißt: „Vereinigte Verbände der Deutschen Reichsbankgläubiger“.

bedürftige Felger den Birt von Markttheide und begleitete ihn durch ganz Simbach, damit ihm ja nicht Gelegenheit würde, etwas zu erfahren, was seinem oder Dicksch's Ruf Abtrag tun könnte. Vor dem Dorfe geschah wieder der allgenohnte, herzliche Abschied.

Nun war er wieder allein, der selbstbewusste Birt. on Markttheide, allein mit seinen Gedanken und Erwägungen. Je weiter er von Simbach weg war, je klarer sein Hirn vom genossenen Brantwein wurde, desto mehr schien auch Felgers Einfluß auf ihn mit seinen Beschwichtigungen und Verheißungen zu weichen. Wieder erwachte der Groll in seinem Herzen gegen den Unmenschen, der Alberts Bruder war. Gleiche Brüder, gleiche Rappen! so dachte er bitter mit dem geläufigen Volkspruchwort — und er dachte Albert im Augenblick fast ebensoviel. Bittere Selbstanklagen stiegen in ihm auf und umdüsterten seine sich abmühenden Gedanken. Etwas Dunkles schien ihn zu umschweben, — war's die Nachwirkung des Brantweins, war's Ahnung des Geschehens, der dunkeln, drohenden Zukunft? So wie heute auf dem kalten, herbstlichen Heimweg hatte er noch nie empfunden. Doppelt kalt war es ihm geworden: kalt in der Natur und kalt im Herzen. Na, Rosas innige Kindesliebe ihm gegenüber, sie war ihm verloren, verloren durch seine Schuld. Wie hatte sie ihm als Kind entgegengejubelt, wenn sie ihn nur erreichen konnte! Welch ein Prachtkind war sie gewesen, welch ein Prachtmädchen war sie geworden, welch eine Blüte der Menschheit! Und war es nun nicht ein großes Unrecht gegen dieses sein Kind, wenn er es zwang, an der Seite dieses Albert — dieses Menschen, dahinzuleben? Würde dies eine Ehe werden, wie sie sein sollte, eines eine Stütze und Ergänzung des andern? Nie und nimmer! sagte er sich, mußte er überzeugt sich sagen. Dage war der Gegensatz zu groß.

(Fortsetzung folgt.)

△ St. Goarshausen. (Die Wahlfälschungen in der Kreise St. Goarshausen.) Nachdem über Sunderkreise in der Wahlliste als „gewählt“ bezeichneten Riewernei Einwohner dem Untersuchungsrichter erklärt hatten, bei der letzten Kreistagswahl überhaupt nicht gewählt zu haben, was für Samstag eine verantwortliche Vernehmung des Wahlvorstandes anberaunt. Bei Beginn der Vernehmung erklärt der Bürgermeister Bernd von Riewern, daß er mit einem Wahlbeisitzer die Fälschungen vorgenommen habe. Dieses Geständnis hat im gesamten Wahlkreis riesiges Aufsehen erregt.

Hörsheim am Main, den 10. Mai 1927.

1 Der Gesangverein „Niederkranz“ beging am Sonntag sein 30 jähriges Stiftungsfeſt mit einem Viedertag. Eine ſtattliche Sängerſchar aus dem Main- und Rheingebiet war dem Ruſe des Vereins gefolgt, um unter berufener Kritik Proben ihres Könnens abzulegen. Eingeleitet wurde der Sängertag mit dem Begrüßungschor des Jubelvereins „Popule meus“. Ein Prolog wies auf die doppelte Bedeutung des Tages, 30 jähriges Beſtehen des Niederkranzes und 60. Geburtstag des Komponiſten Mathieu Neumann, hin. Im Namen des Gefangvereins Sängerbund überbrachte Herr Neuhaus die Glückwünſche des Brudervereins mit einer kunſtloſen Platte Richard Wagners als Feſtgeſchenk. Herr Muſikdirektor Heermann wies in ſeiner Begrüßungsanſprache auf die Bedeutung des Tages für die Pflege edler Kunſt hin. Dann wickelte ſich das Programm harmoniſch ab. Eine bis ins einzelne gehende Kritik erübrigt ſich, da dies aus der beruflichen Feder eines Sachverſtändigen geſchieht, das eine ſei nur geſagt, daß die Leiſtungen auf beachtlicher Höhe ſtanden, und daß die Vereine der engeren Umgebung es mit ihrer ebenſo ſchönen wie ſchweren Aufgabe bitter erſt nahmen, und daß die Pflege ureigenſten deutſchen Kulturgutes, des deutſchen Männergeſangs in beſten Händen ruht. Der Abſchiedsgruß des zweiten Vorſitzenden Herrn Lehrer Großmann ſlang in die Worte aus: Wo man ſingt, da laß dich nieder, höſe Menſchen haben keine Vieder. Möge der ſchön verlaufene Tag neue Sangesfreunde werben, daß der edle Männergeſang in Flörsheim weiter blühe und wachſe.

1 Der Rosenkavalier. jenes entzückende Kolorit-Bild in Muff, gelebt von Richard Strauß, wurde von den hiesigen Tannus-Lichtspielen für diese Woche gewonnen. Der Film ist ein wahrer Prunkfilm und werden wir näheres darüber noch in nächster Nummer sagen.

—r. **Wetterlage.** Zu Beginn der verfloffenen Woche hat sich über Osteuropa ein Hochdruckgebiet ausgebildet, das mehr und mehr bestimmend für die Witterung Mitteleuropas wurde. Der Hochdruckeinfluß der geringen Bewölkung und kontinentale Luftstörungen bedingte, hat einen Anstieg der Temperaturen zu sommerlicher Höhe gebracht. Zeigte doch das Thermometer über 25 Grad im Schatten. Inzwischen hat bei nördlichen und nordöstlichen Winden der Luftdruck noch wesentlich an Festigkeit zugenommen, sodaß wir für die nächste Zeit mit Fortdauer der warmen und beständigen Witterung zu rechnen haben. Erst später kann Gewitterbildung wieder Abkühlung und feuchte Witterung bringen.

Von Heinrich Beyer
Aufseher beim städt. Wasserwerk Frankfurt a. M.

den houder van de patenten op de B-12.

Natürlich mußte die Pumpe vom alten Mathees noch einmal repariert werden, wozu der Pumpenmacher in den Pumpenschacht steigen mußte und die Gesellschaft der Schneden und Würmer, die sich dort häuslich niedergelassen hatte, aufhörte, die natürlich auch ins Wasser fielen, so daß der alte Mathees, als die Pumpe wieder in Ordnung war, jeden Eimer voll erst durch einen Lappen gießen mußte, ehe er ihn brauchen konnte, denn obwohl er nicht gerade verwöhnt war, von der Sorte Gleich mußte er doch nichts wissen.

Die Gemeinde haute die Wasserleitung mit Hilfe der Stadt Frankfurt a. M., welche die Lieferung des Wassers übernahm, wodurch gewährleistet ist, daß einwandfreies, gesundes Trinkwasser, welches unter dauernder Überwachung steht dem Verbraucher zugeführt wird.

Einiges anderes soll heute zur Sprache kommen: Je mehr sich der Bau seinem Ende näherte, um so brennender wurden die Fragen: „Was kostet das Wasser?“ und „Was kostet die Installation im Hause?“ Beide Fragen sind enge miteinander verbunden. Es wurde schon erwähnt, daß ca. 850 Hausanschlüsse ausgeführt wurden. (Schlußartikel folgt.)

Weinversteigerung der Vereinigung Hochheimer Natur-
weinerzeugerer. Zum Ausgebot kamen 60 Nummern
 Hochheimer der Jahrgänge 1925, 1924, 1926. Acht Wein-
 güter waren daran beteiligt. Als erstes Weingut bot die
 Freiherr Geduld von Zungenfeldische Weingutsverwaltung
 5 Nummern 1925er Hochheimer aus. Es kosteten: 4 Halb-
 stück Daubhaus 1040, Neuberg 910, Hofmeister 1190, Stein
 1200 RM., 1 Viertelstück Domdehaneu Auslese 1120 RM.
 Katholisches Pfarrgut erzielte für 1925er 1 Halbstück Hoch-
 heimer Reichsthal 1000, 26er, Reichsthal 1570 RM. Die
 Kärstl. v. Isenburg-Birsteinische Weingutsverwaltung er-
 löste für 1925er 8 Halbstück Weiler 870 bis 900, Kopf
 910, Berggasse 1050, Reichsthal 1060, Neuberg 1040, Hölle
 1220, Domdehaneu 1830 RM. Stadthalter Herr Erben
 vereinnahmte für 1925er 3 Halbstück Hochheimer Gans-
 900, Stein 940, Stielweg 940 RM., 1926er: 1 Halbstück
 Hochheimer Stein 1400 RM. Frau Dr. Lembach Wwe.
 erzielte für 1925er Hochheimer Daubhaus 880, Stielweg
 940, Stielweg Spätlese 1250 RM., 1926er: 3 Halbstück
 Rittel 1400, Steinern Kreuz 1310, Stielweg 1750 RM.
 Weingut Wihl. Fische: 1925er: 7 Halbstück Daubhaus 970
 1100, 1200, Berg 1000, 1140, 1400 RM., 1926er: 5 Halb-
 stück Daubhaus 1370, 1320, 1300, Berg 1400 RM. Weingut
 Hirschmann: Es brachten 1925er 8 Halbstück Neuberg 930
 Kopf 900, Daubhaus 930, 940, Sommerheil 940, 950, Kohl-
 tauf 960, Kirchenstück 1270 RM., 1926er: 4 Halbstück Neu-
 berg 1190, Daubhaus 1230, Sommerheil 1290, Kirchenstück
 1680 RM. Weingut Geh. Kommerzienrat H. J. Humme-
 Erben: Es kosteten 1924er: Hochheimer Neuberg 900 RM.
 1925er: 7 Halbstück Weiler 920, Neuberg 980, 960, 970
 1060, 1040, 1100 RM., 1926er: Hochheimer Weiler 2 Halb-
 stück 1300 bis 1800 RM.

Sp. V. 09 Flörsheim — Sp. V. Pfeddersheim 2:1.
Es war kurz gesagt ein uninteressantes Spiel um die Punkte. Die große Hitze und die Lustlosigkeit beider Mannschaften, die lieber Privatspiele tätigen würden, sind die beiden Hauptfaktoren warum dem Treffen der Reiz fehlte. Beide Elf haben unbedingt an Spielfstärke verloren. Der hiesige Sturm war das Schmerzenskind. Ihm glückte aber auch gar nichts. Die vorbildlichen Flanken des Linksaußen wurden alleamt vom Halbrechten verpöht. In der Läuferreihe waren der rechte und Mittelläufer gut. Die Verteidigung wie immer

Weilbach — Rüsselsheim 0:3
Biebrich — Olympia Worms 1:2

1. FC. Nürnberg — Chemnitzer BC. 5:1 (2:0)
Schalle 04 — SV. Rungen 1880 1:3 (0:1)
Sportfreunde Breslau — SpVg. Fürth 1:3 (0:1)
Schöneberger Riders — Duisburger SpB. 5:4 (1:0). n. Verl.
Holstein Kiel — Titania Stettin 9:1 (4:1)
Fortuna Düsseldorf — Hamburger SV. 1:4 (0:2)
S. f. B. Leipzig — FC. 06 Breslau 3:0 (2:0)
S. f. B. Königsberg — Hertha BSC. Berlin 1:2 (1:2).

Mit einem wenig Siegeswillen und dem dazugehörenden Spiel-
eifer wird der Schachklub Hirschheim nach glücklicher Beendigung
der zweiten Runde auch hoffentlich zum zweiten Male „Meister
der Main-Taunus-Schachvereinigung“ werden. — Die Veranstaltung
hierfür trägt ein jeder seiner Spieler! Wie wir erfahren bezieht
der Schachklub am kommenden Sonntag im Schützenhof sein 6.
Stiftungsfest verbunden mit einer Simultan-Vorstellung zweier
guten Spieler aus Mainz und Frankfurt. Dies dürfte für jeden
Hirschheimer Schachspieler von großem Interesse sein. Näheres
hierüber bringt unser Blatt noch im Laufe der Woche.

Wenn man jetzt durch unsere Laubwälder geht, so fällt einem an vielen Stellen der liebliche Geruch des Waldmeisters, auch Maikraut genannt, auf. So ist auch die Zeit gekommen, in der man den Maikraut oder die Maibowle bereitet, denn ohne Waldmeister gibt es keinen echten Maikraut.

Der Waldmeister blüht im Mai und Juni, besonders in schattigen Buchenwäldern. Das Kraut ist an dem vierkantigen Stängel kennlich, dessen Spitze die langgestielten weißen Blüten dolden trägt; es besitzt eine heilkräftige Wirkung, und diese äußert sich im Mairant: es macht fröhlich.

Bei der Herstellung des Maitranks rechnet man auf eine Flasche Roselwein 60 Gramm in Wasser aufgelösten Zucker und 30 Gramm Waldmeister. Das frische Kraut wird mit einem Viertel des Weins und dem aufgelösten Zucker in zugedeckter Terrine kaltgestellt, damit das Aroma auszieht. Nach zwei Stunden wird dann die Bowle durch Eingießen des übrigen Weines vollendet. Das Getränk wird kalt serviert, an heißen Tagen mit kleinen Eisläden. Sehr gern wird auch an Stelle des Roselweins Kiefernwein verwendet.

Es sind jetzt etwas mehr als 170 Jahre vergangen, seit der englische Ingenieur William Murdoch geboren wurde, der als einfacher Arbeiter begann, um später durch die ersten Versuche mit der Gasbeleuchtung und durch seine Verbesserung der Dampfmaschine zu Weltruf zu gelangen. Er war auch der Erfinder einer winzigen, durch Dampf betriebenen Straßenlokomotive, die sich als Fahrzeug praktisch bewährt hat, und die kürzlich als interessante Kuriosität nach London gebracht wurde. Die Zwergmaschine misst 14 Zoll in der Höhe und 19 in der Länge; sie hat zwei Triebräder und am Vordergestell ein Steuerrad, das durch einen Handgriff von außen gelenkt wird. Das Lokomotivchen machte auch im Jahre 1784 mit gutem Erfolg Probefahrten. Der erste Versuch wurde im Hause Murdocks zu Redruth im Jahre 1784 unternommen. Nach dem günstigen Ausfall dieses Versuches wurden die Probefahrten dann auf der Straße fortgesetzt, und es wird in den Berichten der Zeit zur Kennzeichnung der erreichten Schnelligkeit ausdrücklich hervorgehoben, daß die Lokomotive dabei den nebenhergehenden Erfinder überholt habe. Eines Abends hatte Murdoch seine Maschine herausgezogen und sie in einer Allee, die zu der etwa zwei Kilometer von der Stadt entfernten Kirche führte, in Gang gesetzt. Der hinterhergehende Erfinder wurde aber bald durch Angstsurse aufgeschreckt, die ihn veranlaßten, nach vorn zu eilen. Als er die Maschine erreicht hatte, sah der den Vikar der Kirche, der angesichts des zischenden und funtenspeienden kleinen Eisenungeheims fassungslos Zeter und Mordio schrie. Zu jener Zeit war Murdoch als Ingenieur in der Fabrik von Boulton & Watt beschäftigt, wo er sich in erster Reihe der Konstruktion stationärer Dampfmaschinen widmete. Als seine Chefs von seinen Versuchen mit der Lokomotive hörten, fürchteten sie, daß er dadurch von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt werden würde, und sie mußten ihn auch zu bestimmen, daß er auf fernere Versuche verzichtete. Murdoch hatte im übrigen in dem Franzosen Cugnot einen Vorgänger. Auch dieser hatte eine Straßenlokomotive, den sogenannten Cugnotschen Dampfswagen, konstruiert, dessen Modell heute im Pariser Conservatoire des Arts et des Metiers aufbewahrt wird. Er hatte auch seine Maschine im Jahre 1769 in den Pariser Straßen zu einer Probefahrt in Betrieb gesetzt, die aber unglücklich verlief, da die Versuchslocomotive gleich bei Beginn der Fahrt an eine Mauer rannte und zerstückte. Erst Stephenson war es beschieden, eine brauchbare Lokomotive zur Fortschaffung von Wagenzügen auf Gleisen zu konstruieren.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Der Tierarzt Dr. Schaaf wird in den nächsten Tagen Schutzimpfungen gegen Schweinerotlaufschüppe vornehmen. Anmeldungen wollen umgehend in der hiesigen Apotheke erfolgen.

Als zugelaufen wurde ein deutscher Schäferhund, Stube gemeldet. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim a. M., den 9. Mai 1927.

Die Polizeiverwaltung: Laud.

Betrifft: Wohnungszählung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 (Reichsgesetzblatt Seite 69) findet am 16. Mai ds. Jrs.

eine Wohnungszählung sowie eine Zählung der Wohnungsuchenden statt. Erstere wird von ehrenamtlich tätigen Personen ausgeführt. Wegen Abholung der Formulare für die Wohnungsuchenden ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Durch die Wohnungszählung soll eine möglichst vollständige Aufklärung über die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung herbeigeführt werden.

Die Angaben auf den einzelnen Erhebungspapieren werden nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht für Zwecke der Steuerbehörden oder der Wohnungsämter benutzt.

Ueber die bei den Zählungen gewonnenen Angaben über die einzelnen Grundstücke und Wohnungen ist das Amtsgeheimnis zu wahren. (§ 3 des Gesetzes.)

Aufforderung zur Vorauszahlung der Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer pro Mai 1927.

Wie für den Monat April ds. Jrs. sind die für den Monat März festgesetzten Sollbeträge der Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer vorläufig auch für den Monat Mai bis zur anderweitigen Festsetzung zu entrichten und zwar in der Zeit vom Mittwoch, den 11. bis Montag, den 16. Mai 1927.

Gleichzeitig werden diejenigen, die mit der Zahlung der Aprilbeträge noch im Rückstand sind, zur umgehenden Entrichtung aufgefordert.

Flörsheim a. M., den 10. Mai 1927.

Die Gemeindefasse: Claas.

Polizeiverordnung betreffend Einrichtung und Verlegung gewerblicher Anlagen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und Artikel 3 der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. I. S. 44) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Wer eine nicht nach §§ 16, 24 und 25 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtige gewerbliche Anlage errichtet, in ein bereits vorhandenes Gebäude verlegt oder in einem solchen eröffnet, oder in einer bereits vorhandenen gewerblichen Anlage wesentliche Änderungen vornimmt, die geeignet sind, erhöhte Gefahren für die in den Be-

triebe beschäftigten Arbeiter oder für die Umwohner zu verursachen hat zuvor der Ortspolizeibehörde von seinem Vorhaben Anzeige zu erstatten.

Die Anzeige muß folgende Angaben enthalten:

- a) Art und Umfang des Gewerbebetriebes,
- b) Lage der Gebäude zur Umgebung (Lageplan) Größe und Bestimmung der Arbeitsräume,
- c) Bezeichnung der zur Verwendung gelangenden Rohstoffe und Grundzüge des Arbeitsverfahrens,
- d) Beschaffenheit der festen und flüssigen Abfallstoffe, sowie die Art ihrer Beseitigung,
- e) Höchstzahl der in jedem Räume zu beschäftigenden Arbeiter,
- f) Zulänglichkeit, Licht- und Luftversorgung der einzelnen Räume,
- g) Art der Maschinen und deren Aufstellung und Antriebe,
- h) Beseitigung des beim Betrieb entstehenden Staubes und der sich dabei entwickelnden Dünste und Gase,
- i) Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren, die in der Natur des Betriebs liegen, namentlich auch gegen diejenigen, die aus Fabrikbränden erwachsen können.

§ 2.

Jeder Wechsel der Person des Besitzers oder Pächters der in § 1 bezeichneten Anlagen ist der Polizeibehörde innerhalb einer Woche anzuzeigen.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150.— Reichsmark bestraft.

Wiesbaden, den 15. Januar 1926.

Wird veröffentlicht:

Der Regierungs-Präsident.

Flörsheim am Main, den 9. Mai 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 2.30 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Katharina Siegfried

geb. Mitter

nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.

Claudius Siegfried und Kinder.

Flörsheim a. M., den 10. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag Mittag 4 Uhr vom Sterbehause Grabenstraße aus. Das 1. Seelenamt ist Donnerstag Morgen 6 Uhr.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Christoph Josef Schütz 2., 6.30 Uhr Amt

für Anna Mohr und Geschwister.

Donnerstag 6 Uhr 1. Seelenamt für Katharina Siegfried, 6.30 Uhr

Amt für Jakob Wagner.

BILLIGE TAPETEN

Wegen der baldigen Verlegung meiner Filiale

Schillerstr. 28 verkaufe ich mehr wie

30 Prozent meines Riesenslagers

nur kurze Zeit

zu ringfreien Restpreisen

KOPF Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 52

I. Stock — Kein Laden

Besucht die grosse Ausstellung für

**Elektrizität
Gas
und Wasser**

in der Stadthalle zu Mainz
Besuchszeit von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends

Nach einjähriger Ausbildung bei
Herrn Dr. Heinrich Fischer-Wiesbaden
und dreijähriger Betätigung in eigener Praxis
über ich die Behandlung von

Beinleiden

aus für Privat- und Kassenpatienten.

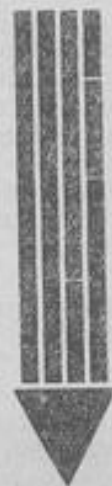
Dr. Ehrmann, Mainz

Schusterstraße 37

Sprechstunden 11—12, 2—5 Uhr.

Telephon 1237.

Warum kochen Sie noch?



Jedermann ist freundlich eingeladen, den hochinteressanten Kochvortrag im „Kaiserhof“ zu Hochheim a. M. zu besuchen. Rednerin: Schriftstellerin Frau Ellen Leiber. Kostproben werden gratis verabreicht. Der Vortrag findet statt am Donnerstag, den 12. Mai 1927, nachmittags 8 Uhr.

Überlassen

Sie es dem Elektro-Oekonom



Wollen Sie rückständig erscheinen? Heute öffnet man die Schokolade-Dose durch einfaches Drehen des Deckels. Abends — na

PILO

von dem aussergewöhnlichen, unwillkürlichen Neuerung aufzuweisen. Es ist also Ihr Vorteil, wenn Sie ausdrücklich verlangen

Pilo mit dem patentierten Öffner

Täglich frische
**Spargeln, Salat, Eier,
Butter und Käse**
zu Tagespreisen empfiehlt
Frau Ph. Kohl Bwe.,
Widererstraße 7.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Friedr. Gvers, Gärtnerei am Friedhof
Flörsheim a. M. Telefon 34

empfiehlt

alle Gemüsepflanzen, Tomaten mit Topfballen, Sellerie u. Lauch, pikante Pflanzen, blühende Topfpflanzen, große Auswahl Blumen für Garten und Friedhof in bester Qualität, keine gewöhnliche Hausware.

„Rheinischer Sang“

Rheinlieder-Potpouri

mit überlegter Textstrophe zum Mitsingen
zusammengestellt von
F. Hannemann

für Klavier Mk. 2.-	für Blasmusik Mk. 4.00
„Salon-Orchester Mk. 3.-	„Zither Mk. 1.50
„groses Orchester Mk. 4.-	„Mandol.-Quartett Mk. 1.60

Texte zum Mitsingen Mk. 0.02

Dieses Potpourri enthält 18 der allerbeliebtesten Rheinlieder u. a.: Ein rheinisches Mädchen; Grüß mir das blonde Kind am Rhein; Soll ich Euch ein Liedchen singen; Kling, klang, goldner Wein; Dort wo der alte Rhein; Im Rolandsbogen usw.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccatis, Terpentinöl, Fußbodenöl, Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigt.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Henko



Südwestdeutsche Sportzeitung

ist jeden Montag u. Donnerstags um 8 Uhr vormittags in unserem Verlag bei Freier

Nikolaus Kohl

zu haben.

Metzgerei J. Dorn

empfiehlt

Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb- Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung.

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Täglich
frische

**Spargel
G. Sauer**

Futter-Kartoffeln

hat abzugeben.
Untermainstraße 9.